



einander verknüpfen, sind die Veranlassung dazu. Wir kommen aus der Provinz, aus Verdière, der Wiege Ihrer wie auch unserer Familie, um Sie zu begrüßen . . . und Sie zu bitten . . . Sie, als großer Psychologe, dem die kleinste menschliche Schwäche nicht entgeht, werden begreifen . . . Als Sie vor zwei Jahren durch Ihr Werk ‚Die geheimnisvollen Augen‘ zu so großem Ruhm gelangten, waren wir stolz darauf, mit Ihnen verwandt zu sein . . . und wir konnten es nicht lassen, unseren Freunden gegenüber mit dieser Verwandtschaft zu prahlen.“

Dann erzählte sie ihm von der Bitte ihrer zukünftigen Schwiegertochter und schloß mit folgenden Worten:

„Haben Sie die Güte, lieber Meister, nehmen Sie an, wir hätten Ihnen diese Besuche, von denen wir in Verdière erzählt haben, wirklich gemacht . . . und gestatten Sie meinem Sohn, Ihnen seine junge Frau vorzustellen. Ob sie Talent hat, weiß ich nicht, es ist auch ganz gleichgültig: sie wohnt in der Provinz und wird Sie kaum jemals wieder belästigen. Sie werden uns damit einen großen Dienst erweisen und auch aus dieser verwickelten Situation retten, in die wir uns selbst durch Ihren Ruhm gebracht haben.“

Jean Farquidian hatte bis jetzt schweigend zugehört.

„Wie sind wir eigentlich miteinander verwandt?“ fragte er nun.

„Ihre Großmutter war die Großtante meines Mannes. Mein Mann erinnert sich noch, Sie als Baby gesehen zu haben. Man nannte Sie damals Jo . . . Nicht wahr, Xavier?“

Der Schriftsteller erwiderte mit leisem Lächeln:

„Liebe gnädige Frau, es tut mir unendlich leid, Ihnen sagen zu müssen, daß hier ein großer Irrtum vorliegt . . . Ich wurde niemals Jo genannt, denn ich

hieß gar nicht Jean Farquidian, das ist nur mein Pseudonym. Mein richtiger Name Jean Duval erschien mir für die Unterzeichnung meiner Bücher viel zu gewöhnlich. Ich glaubte den Namen Jean Farquidian erdacht zu haben, genau wie Sie unsere nicht existierende Verwandtschaft entdeckt hatten. Ich bin indessen gern bereit, Ihren Sohn und seine junge Frau zu empfangen . . . muß aber in acht Tagen zu einer Vortragstournee nach Amerika.“

*

„Mein Gott, wenn nur keiner in Verdière erfährt, daß er nicht Farquidian heißt!“ sagte seufzend Xavier Farquidian zu seiner Frau, als sie schon auf der Straße standen.

„Es ist immerhin eine Unverschämtheit, sich unseren Namen anzueignen, bloß um ihn unter das Zeug, was er da schreibt, zu setzen. So etwas müßte eigentlich verboten werden!!!“ rief Frau Farquidian in höchster Aufregung.

(Aus dem Französischen von E. Stein)